

utb.

Lydia Prexl

# Mit der Literaturübersicht die Bachelorarbeit meistern



utb 4549



### **Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage**

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar  
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto  
facultas · Wien  
Wilhelm Fink · Paderborn  
A. Francke Verlag · Tübingen  
Haupt Verlag · Bern  
Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn  
Mohr Siebeck · Tübingen  
Nomos Verlagsgesellschaft · Baden-Baden  
Ernst Reinhardt Verlag · München · Basel  
Ferdinand Schöningh · Paderborn  
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart  
UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz, mit UVK/Lucius · München  
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen · Bristol  
Waxmann · Münster · New York

Lydia Prexl

**Mit der  
Literaturübersicht  
die Bachelorarbeit  
meistern**

für Wirtschafts- und  
Sozialwissenschaften

UVK Verlagsgesellschaft mbH · Konstanz  
mit UVK/Lucius · München

## Die Autorin

Dr. Lydia Prexl unterstützt als Schreibberaterin der Universität Mannheim Studierende bei allen Fragen des wissenschaftlichen Arbeitens und Schreibens und ist freiberuflich als Trainerin und Journalistin tätig.

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter [www.utb-shop.de](http://www.utb-shop.de).

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz und München 2017

Lektorat: Rainer Berger  
Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart  
Einbandmotiv: BillionPhotos.com · fotolia.com  
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

UVK Verlagsgesellschaft mbH  
Schützenstr. 24 · 78462 Konstanz  
Tel. 07531-9053-0 · Fax 07531-9053-98  
[www.uvk.de](http://www.uvk.de)

UTB-Nr. 4549

**ISBN 978-3-8252-4549-8**

# Inhalt

Ein paar Worte vorab .....	7
<b>1 Die Literaturübersicht</b>	
– eine unterschätzte Textsorte .....	13
1.1 Der Begriff der Literaturübersicht .....	14
1.2 Formen der Literaturübersicht .....	15
1.2.1 Die traditionelle Literaturübersicht.....	17
1.2.2 Die systematische Literaturübersicht.....	18
1.2.3 Die Metaanalyse.....	21
1.3 Funktionen der Literaturübersicht.....	23
<b>2 Die systematische Literaturübersicht</b>	
<b>genauer betrachtet.....</b>	<b>29</b>
2.1 Die fünf Schritte	
der systematischen Literaturübersicht .....	30
2.2 Worauf es bei einer Literaturübersicht ankommt:	
Mängel und Bewertungskriterien .....	34
2.3 Wichtige Bestandteile einer systematischen	
(eigenständigen) Literaturübersicht.....	38
2.4 Die systematische Literaturübersicht	
in der Praxis .....	39
<b>3 Aller Anfang ist schwer</b>	
– Die Literaturübersicht planen.....	49
3.1 Kardinalfehler beim Schreiben .....	50
3.2 Der Schreibprozess .....	54
3.3 Thema eingrenzen	
und Fragestellung entwickeln .....	58
3.4 Die Zusammenarbeit mit dem Betreuer	
konstruktiv gestalten .....	69

## 4 Inhalt

3.5	Zwischen Subjektivität und Objektivität? – Bewertung einer Literaturübersicht .....	74
3.6	Die Zeitplanung als Grundlage eines guten Selbstmanagements .....	77
3.6.1	Grundlegende Prinzipien eines gelungenen Zeitmanagements .....	78
3.6.2	Den Zeitdieben auf der Spur – Techniken zum Selbstmanagement .....	82
3.6.3	Selbstdisziplin dank Softwareunterstützung.....	90
3.7	Exkurs: Exposé schreiben.....	92
<b>4</b>	<b>Der richtige Umgang mit der Literatur .....</b>	<b>97</b>
4.1	Das Wichtigste zuerst: Wie viele Quellen sind notwendig? .....	98
4.2	Arten von Literatur .....	99
4.3	Literatur suchen und finden.....	103
4.4	Erste Literatursichtung: Die Wissenschaftlichkeit von Quellen.....	107
4.5	Tieferegehende Literatúrauswertung: Texte gezielt lesen .....	112
4.5.1	Leseziel definieren und Lesen vorbereiten .....	112
4.5.2	Das eigentliche Lesen und die Wahl der passenden Lesestrategie .....	114
4.5.3	Das Lesen nachbereiten mit Exzerpten und Visualisierungen.....	118
4.5.4	Sperrige oder anspruchsvolle Texte lesen.....	121
4.6	Wissen organisieren und den Überblick über die Literatur behalten .....	124
4.6.1	Metasystem einsetzen .....	125
4.6.2	Exzerpte anfertigen.....	126
4.6.3	Wissen organisieren mit Literaturverwaltungsprogrammen.....	128
4.6.4	Wissen vernetzen mit Wikis.....	129
4.6.5	Arbeiten mit Visualisierungstechniken.....	131
4.7	Von der Literatursichtung zum Argument .....	134

<b>5</b>	<b>Den roten Faden der Literaturübersicht finden.....</b>	<b>137</b>
5.1	Der rote Faden als Kernstück Ihrer Arbeit .....	138
5.2	Die innere Ordnung als Logik der Argumentation .....	142
5.2.1	Dreiteilung der Arbeit in Einleitung, Hauptteil und Schluss .....	143
5.2.2	Die Einheit des Kapitels.....	147
5.2.3	Grundregeln des Absatzschreibens.....	149
5.3	Die äußere Gliederung als Spiegel der inneren Ordnung.....	154
5.3.1	Hierarchisch formale Struktur.....	155
5.3.2	Die äußere Gliederung festlegen: Das Vorgehen.....	157
5.3.3	Gliederungsmuster als Orientierung.....	158
5.4	Sprachliche Gliederungssignale und Textkommentare .....	161
<b>6</b>	<b>Das Schreiben der Rohfassung – Die kritische Auseinandersetzung mit der Literatur.....</b>	<b>169</b>
6.1	Besonderheiten der Wissenschaftssprache .....	170
6.2	Kriterien für einen verständlichen Text .....	173
6.3	Tipps für einen guten wissenschaftlichen Stil .....	177
6.4	Ich, man, wir? – Möglichkeiten der Selbstreferenz.....	183
6.5	Englisch oder Deutsch?.....	190
6.6	Visualisieren: Tabellen und Grafiken.....	191
<b>7</b>	<b>Grundsätzliches zur Quellenarbeit.....</b>	<b>197</b>
7.1	Bedeutung der Quellendokumentation .....	198
7.2	Direkte und indirekte Zitate .....	199
7.3	Zitationssysteme und Zitationsstile .....	207
7.4	Fallstricke beim Zitieren.....	210
7.5	Vermeidung von Plagiaten .....	214

7.6	Umgang mit elektronischen Quellen .....	217
7.6.1	Herausforderungen bei elektronischen Quellen ..	218
7.6.2	Die Bewertung von elektronischen Quellen.....	222
7.6.3	Die Vier W's bei Online-Quellen.....	224
7.6.4	Sonderfall Social Media (Blogs, Twitter & Co.) ...	228
<b>8</b>	<b>Was tun, wenn es stockt?</b>	
	<b>Der Umgang mit Schreibschwierigkeiten.....</b>	<b>239</b>
8.1	Definition und Ursachen von Schreibschwierigkeiten.....	240
8.2	Die verschiedenen Schreibtypen .....	244
8.3	Umgang mit Schreibschwierigkeiten.....	248
<b>9</b>	<b>Das Beste zum Schluss</b>	
	<b>– Die Literaturübersicht strukturiert und stilsicher überarbeiten.....</b>	<b>257</b>
9.1	Die Bedeutung der Überarbeitungsphase .....	258
9.2	Konstruktives Feedback einholen.....	259
9.3	Exkurs: Textfeedback geben und nehmen .....	262
9.4	Die Struktur des Texts überarbeiten.....	266
9.5	Den Text sprachlich überarbeiten.....	268
9.6	Checkliste für die Literaturübersicht .....	268
<b>10</b>	<b>Nach der Rohfassung:</b>	
	<b>Das Abstract schreiben .....</b>	<b>275</b>
	<b>Lösungen der Übungsaufgaben.....</b>	<b>287</b>
	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>299</b>
	<b>Stichwörter.....</b>	<b>309</b>

## **Ein paar Worte vorab: Worum es in diesem Buch geht**

Wissenschaftliche Forschung ist ein kooperativer und kollektiver Prozess (Cooper 2010: 1) und geschieht nie in einem luftleeren Raum. Wer forscht, bewegt sich in den Denk- und Kommunikationskulturen eines Faches oder Diskurses und muss sich innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft positionieren (Kruse 2007a: 7). Insofern sind wissenschaftliche Texte in einem hohen Maße intertextuell: Sie nehmen Bezug zu den Texten anderer Forscher<sup>1</sup> und bilden auf diese Weise eine große Wissenslandkarte oder ein Wissensnetz.

Der Wert jedes einzelnen Forschungsbeitrags ergibt sich Cooper (2010: 1) zufolge daraus, wie stark er die vorangegangene Forschung erweitert und voranbringt. Zwar gibt es einzelne Studien, die mehr Aufmerksamkeit erhalten als andere, doch liegt dies daran, dass diese Studien eine entscheidende Erkenntnis für die Forschung liefern, und ist nicht etwa darin begründet, dass sie eine in sich unabhängige Lösung darstellen.

### **Wissen wächst Jahr für Jahr**

Weil die Spezialisierung der einzelnen Disziplinen kontinuierlich zunimmt, steigt auch die Anzahl der Publikationen. Eine Studie von Bornmann und Mutz (2014) zufolge verdoppelt sich das wissenschaftlich publizierte Wissen seit dem Zweiten Weltkrieg

---

<sup>1</sup> Im Folgenden wird aus Gründen der Lesbarkeit immer die maskuline Form verwendet. Selbstverständlich sind Wissenschaftlerinnen, Dozentinnen, Betreuerinnen und Studentinnen gleichermaßen angesprochen wie ihre männlichen Kollegen.

etwa alle neun Jahre.<sup>2</sup> Auf diese Weise hat sich in den letzten Jahrhunderten und Jahrzehnten ein immenses Wissen über die materielle und immaterielle Welt angehäuft, das vom Einzelnen nicht mehr ansatzweise zu überblicken ist. Im Gegenteil: Die meisten Forscher sind aus Zeitgründen – wenn überhaupt – nur mehr in der Lage, die Primärliteratur eines sehr engen Forschungsgebietes zu rezipieren.

### **Instrument zur Verdichtung und Synthese von Wissen**

Angesichts der steigenden Anzahl wissenschaftlicher Publikationen spielt die systematische Aufbereitung dieses Wissens in Form von Übersichtsarbeiten eine immer größere Rolle. Ziel dieser Übersichtsarbeiten ist es, das vorhandene Wissen zu einem spezifischen Themengebiet in kompakter Form darzustellen. Aus diesem Grund sind Übersichtsarbeiten ein wichtiges Instrument zur Verdichtung und zur Synthese von Wissen.

Als eigenständige Textsorte gewinnt die Literaturübersicht in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften auch aus einem anderen Grund an Bedeutung: Durch die engen Zeitvorgaben des Bachelorstudiums ist es immer seltener möglich, im Rahmen einer Bachelorarbeit eigenständig empirisch zu forschen. Stattdessen schreiben Studierende oft reine Literaturarbeiten – sehr oft handelt es sich dabei um Literaturübersichten.

### **Daten aus dem Netz sind Herausforderung**

Dabei ist das Verfassen einer Literaturübersicht nicht minder anspruchsvoll als eigene qualitative oder quantitative For-

---

<sup>2</sup> Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt Keller (2001: 12f.). Sie gibt einen kurzen Überblick über mehrere Studien, die sich mit der steigenden Anzahl wissenschaftlicher Publikationen und einer daraus resultierenden Informationsflut befassen. Die Rate, mit der sich das wissenschaftliche Wissen verdoppelt, variiert dabei je nach Fach und liegt zwischen 5,5 und 10 Jahren.

schungsarbeiten. Zwar wurde die Recherche durch den digitalen Wandel radikal verändert. Mussten Wissenschaftler noch vor 20 Jahren mühsam die Zettelkästen und gedruckten Bibliografien von Bibliotheken durchsehen, so genügen heute wenige Klicks vom Schreibtisch aus. Gleichzeitig bringt die elektronische Speicherung und Übermittlung von Daten im Netz auch neue Herausforderungen mit sich: Wurde die Qualität von Forschungsbeiträgen früher meist durch ein geregelter Gutachter-Verfahren sichergestellt, so kann heutzutage jeder unkompliziert und kostenlos im Netz publizieren.

### **Vier Kompetenzen, die Sie beherrschen müssen**

Insofern verlangt das Anfertigen einer Übersichtsarbeit nicht nur Fachwissen, sondern auch eine hohe Informations- und Schreibkompetenz. Sie sollen erstens zeigen, dass Sie eine Forschungsfrage mit Hilfe der Methoden Ihres Fachs systematisch erarbeiten und beantworten können (theoretische und methodische Kompetenz). Zweitens sollen Sie Ihre Ergebnisse in die passende Fachterminologie und Form übersetzen (sprachliche Kompetenz sowie Textsortenkompetenz). Drittens müssen Sie sich dabei an Ihren Adressaten orientieren und sollen mit Ihrer Arbeit unter Beweis stellen, dass Sie die Erkenntnisse in einer gegliederten und für Ihre Leser verständlichen Art und Weise darlegen können (rhetorische Kompetenz).

Diese vier Kompetenzen<sup>3</sup> zu beherrschen, ist selbst für renommierte Wissenschaftler nicht immer leicht. Das vorliegende Buch soll Ihnen helfen, die Textsorte der Literaturübersicht besser zu verstehen. Denn nur, wenn Sie wissen, welche Anfor-

---

<sup>3</sup> Kruse und Jakobs gehen sogar noch einen Schritt weiter und identifizieren fünf Dimensionen wissenschaftlicher Schreibkompetenz (Kruse/Jakobs 1999: 23f.). Diese Subkompetenzen sind: (1) Textsortenwissen, (2) sprachliches Geschick, gutes Ausdrucksvermögen, (3) Rhetorikkenntnisse, (4) Fähigkeit zur Herstellung von Text-Text-Bezügen und (5) Lese- und Rezeptionskompetenz.

derungen eine Literaturübersicht erfüllen sollte und nach welchen Kriterien eine solche Arbeit bewertet wird, können Sie ihrem Schreibauftrag gerecht werden.

### \* Das bietet Ihnen dieser Ratgeber

Das Buch bietet Ihnen konkrete Empfehlungen aus der Schreibberatung, in die eine Umfrage unter Universitätsprofessoren ebenso eingeflossen ist wie eigene Recherchen und Fragen von Studierenden. Nicht alles ist dabei für jede Arbeit gleichermaßen relevant oder zielführend. Manchmal kann es sogar erforderlich sein, dass Sie sich von den Vorschlägen distanzieren. Denn entscheidend sind im Zweifelsfall immer die konkreten Anforderungen Ihres Betreuers bzw. die Konventionen Ihrer Fachdisziplin.

Vielleicht sind Sie beispielsweise unsicher, worin die eigene Leistung bei einer Literaturübersicht besteht. Tragen Sie hier nicht ausschließlich bereits bekanntes Wissen zusammen? Welchen Mehrwert hat vor diesem Hintergrund Ihre eigene Arbeit? Oder Sie fragen sich, wie Sie beim Schreiben einer Literaturübersicht systematisch vorgehen. Möglicherweise geht es Ihnen auch gar nicht um die Literaturübersicht als eigenständige Textsorte, sondern Sie wollen sich ganz allgemein in das Thema „Wissenschaftliches Arbeiten in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ einlesen?

Um all diesen Anliegen gerecht zu werden, umfasst der Ratgeber zwei Themenkomplexe: Der **erste Teil** befasst sich intensiv mit der Textsorte der Literaturübersicht. Der **zweite Teil** widmet sich dem eigentlichen Schreibprozess – angefangen von der Literatursuche bis zur Endredaktion.

**Kapitel 1** und **2** führen dabei in die Charakteristika, Formen und Funktionen von Literaturübersichten ein. **Kapitel 3** befasst sich mit der Phase der Planung. **Kapitel 4** geht auf die Literatursuche und -bewertung sowie auf geeignete Lesestrategien ein. Auch eine gezielte Organisation des angelesenen Wissens wird hier thematisiert. **Kapitel 5** widmet sich der Gliederung als Kernstück Ihrer Literaturübersicht. Um das eigentliche Schreiben geht es in **Kapitel 6**. Da eine Literaturübersicht noch stärker als andere wissenschaftliche Arbeiten auf einer gezielten Auswertung bisheriger Forschungsliteratur beruht, behandelt **Kapitel 7** ausgiebig die Bedeutung sowie die korrekte Umsetzung der Quellenarbeit. **Kapitel 8** geht der Frage nach, wie Sie mit Schreibschwierigkeiten umgehen können. Im Anschluss befasst sich **Kapitel 9** mit der strukturellen und stilistischen Überarbeitung Ihrer Literaturübersicht. Das Buch schließt mit einer kurzen Anleitung zum Schreiben von Abstracts (**Kapitel 10**).

Mit diesem Aufbau legt der **zweite Teil** des Buches die Vorstellung nahe, als könne der Schreibauftrag in Einzelschritte zerlegt werden, die unabhängig und nacheinander abgearbeitet werden. Diese Vorstellung trifft jedoch nur bedingt zu. Schreiben ist eine per se komplexe Aufgabe, bei der mehrere Teilprozesse simultan ablaufen (Furchner/Ruhmann/Tente 1999: 62f.). Dennoch bietet ein solch linearer und idealtypischer Ablauf des Schreibens zwei Vorteile: Der Leser kann sich besser und schneller orientieren und er kann die einzelnen Arbeitsschritte zunächst bewusst nachvollziehen und sich leichter im Schreibprozess verorten. Sie sollten berücksichtigen, dass es sich hierbei um eine grobe Vereinfachung handelt und Sie die Phasen in der Regel parallel und oft mehrfach durchlaufen werden.

Verstehen Sie diesen Ratgeber daher bitte als eine Orientierungshilfe, der das Gespräch mit Ihrem Betreuer weder ersetzen kann noch will. Vielmehr soll er Ihnen als Arbeitsgrundlage dienen, die Sie frei adaptieren und kritisch hinterfragen können. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen gutes Gelingen bei Ihrer Literaturübersicht und frohes Schreiben.

**\* Wenn Sie dieses Buch gelesen haben,  
dann sollten Sie ...**

- Sinn und Zweck einer Literaturübersicht sowie ihre unterschiedlichen Formen kennen,
- wissen, worauf beim Verfassen einer Literaturübersicht zu achten ist,
- wissen, wie man eine Literaturübersicht strukturiert aufbaut,
- imstande sein, verschiedene Arten der Literatur zu unterscheiden und ihre Wissenschaftlichkeit zu bewerten,
- wissen, wie Sie Schreib- und Lesetechniken passend zu Ihren Bedürfnissen auswählen und umsetzen,
- die Bedeutung der Quellenarbeit erkannt haben und wissen, worauf es beim Zitieren ankommt,
- das eigene Schreibhandeln kritisch reflektieren und verinnerlicht haben und im Umgang mit Schreibhürden sicherer sein,
- stilsicher und wissenschaftlich formulieren können und
- in der Lage sein, Ihren Text leserorientiert zu überarbeiten.

# 1 Die Literaturübersicht – eine unterschätzte Textsorte

„Standing on the shoulder of giants“ – das Gleichnis von den Zwergen auf den Schultern von Riesen ist in der Welt der Wissenschaft mittlerweile zu einem geflügelten Wort geworden. Isaac Newton hat das Gleichnis in einem Brief an Robert Hooke im Jahr 1676 verwendet, um bescheiden seine Errungenschaften zu begründen. Doch er war nicht der Erste, der zu der Einsicht gelangt ist, von den Leistungen früherer Wissenschaftler profitiert zu haben. Bereits 500 Jahre zuvor zitiert der englische Theologe Johannes von Salisbury das Gleichnis in seinem Werk *Metalogicon* und schreibt es dem Gelehrten Bernhard von Chartres zu.

Wer auch immer der wahre Urheber des Gleichnisses ist, es ist heute aktueller denn je. Sämtliche wissenschaftlichen Erkenntnisse der letzten Jahre beruhen auf Forschungen der Vergangenheit: ein sprichwörtlich riesiger Wissensschatz, den heutige Wissenschaftler für sich nutzen und ergänzen und so voranbringen.

Angesichts dieses wissenschaftlichen Fortschritts spielt auch die systematische Aufbereitung dieses publizierten Wissens eine immer größere Rolle. Ziel dieser Übersichtsarbeiten ist es, das vorhandene Wissen zu einem spezifischen Themengebiet in kompakter Form darzustellen. Dabei kann eine Literaturübersicht sowohl ein eigenständiger Text als auch Teil einer wissenschaftlichen Arbeit sein.

Das folgende Kapitel setzt sich intensiv mit der Textsorte „Literaturübersicht“ auseinander. Es geht sowohl auf den traditionellen als auch den systematischen Ansatz der Literaturübersicht ein und streift zudem die Metaanalyse als verwandte Methode.

### \* Das Kapitel im Überblick

Wenn Sie dieses Kapitel gelesen haben, sollten Sie

- den Begriff der Literaturübersicht definieren können.
- Sinn und Zweck einer Literaturübersicht kennen und erläutern können.
- verschiedene Formen der Literaturübersicht benennen und unterscheiden können.

## 1.1 Der Begriff der Literaturübersicht

Literaturübersichten als methodischer Ansatz sind noch relativ jung (Jesson et al. 2011: 13). Aus diesem Grund gibt es im deutschsprachigen Raum noch kaum wissenschaftliche Literatur und auch die Terminologien sind noch nicht eindeutig geklärt. So sprechen Lueglinger/Renger (2013: 8) etwa von einer Literaturanalyse, Timmer/Richter (2008: 137) von der Übersichtsarbeit, Russell (2005: 8) nutzt den Begriff der integrierenden Forschungsübersicht (integrative research review) und Cooper (2010: 4) verwendet die Forschungssynthese (research synthesis).

Ähnlich unterschiedlich wie die Begriffe sind die zugrunde gelegten Definitionen. Einigkeit herrscht darüber, dass die Kernaufgabe einer Literaturübersicht darin besteht, bereits vorhandene wissenschaftliche Literatur zu einem bestimmten Thema zusammenzutragen und zu sichten: „A literature review is the comprehensive study and interpretation of literature that addresses a specific topic.“ (Aveyard 2010: 1)

Dabei weist Ridley (2012: 2) zu Recht darauf hin, dass sich das Wort Literaturübersicht (bzw. im Englischen der Begriff der „literature review“) sowohl auf das fertige Endprodukt bezieht als auch den Prozess beschreibt, der notwendig ist, um eine Literaturübersicht anzufertigen. Auch Jesson et al. (2011: 9) bringen das auf den Punkt, wenn sie schreiben: „A literature

review is a *re-view* of something that has already been written.“ [Hervorhebung im Original] Im Deutschen ist diese Doppeldeutigkeit weniger immanent, doch ändert dies nichts daran, dass Sie die Literatur erst sichten müssen, bevor Sie den eigentlichen Text verfassen können.

Ebenfalls einig sind sich die Autoren darin, dass eine Literaturübersicht sowohl Teil einer wissenschaftlichen Arbeit als auch für sich stehen kann. Im ersten Fall hat die Literaturübersicht meist die Funktion, den bisherigen Forschungsstand zu skizzieren, eine Forschungslücke zu identifizieren und die eigene Arbeit innerhalb des Feldes zu verorten. Die Literaturübersicht dient also gewissermaßen als Grundlage, um die eigene Forschung zu verorten und zu rechtfertigen. Ridley führt aus:

The literature review is where you identify the theories and previous research which have influenced your choice of research topic and the methodology you are choosing to adopt. You can use the literature to support your identification of a problem to research and to illustrate that there is a gap in previous research which needs to be filled. The literature review, therefore, serves as the driving force and jumping-off-point for your own research investigation. Ridley (2012): 3

Dem entgegen steht die Literaturübersicht als eigenständige Arbeit, die selbst eine Forschungsfrage beantwortet. Die Leistung des Autors besteht hier in einer kritischen und tiefgründigen Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschung. Auf diese zweite Form der in sich geschlossenen Literaturübersicht werde ich mich im Folgenden konzentrieren. Allerdings lassen sich viele Hinweise auch auf die Literaturübersicht als Abschnitt einer größeren wissenschaftlichen Arbeit übertragen.

## 1.2 Formen der Literaturübersicht

Neben der Unterscheidung, ob Sie die Literaturübersicht als eigenständige Bachelorarbeit verfassen oder nicht, ist auch die

Frage wichtig, wie standardisiert und systematisiert Sie die Literatur suchen und auswerten. So sind bei der Literaturübersicht der **traditionelle** und der **systematische Ansatz** zu unterscheiden, die ich gleich näher vorstelle.

Vom systematischen Ansatz zu unterscheiden ist die **Metaanalyse** als ergänzende, aber nicht identische Methode. Sie wird im weiteren Verlauf dieses Buches nicht näher erläutert. Weil sie jedoch oft in einem Atemzug mit dem systematischen Ansatz genannt wird, will ich sie hier zum Zweck der Abgrenzung kurz umreißen. Abbildung 1 gibt einen Überblick über die Formen der Literaturübersicht.



Abb. 1: Formen der Literaturübersicht

### 1.2.1 Die traditionelle Literaturübersicht

Die traditionelle Literaturübersicht vermittelt einen Überblick über die vorhandene Literatur zu einem bestimmten Themengebiet. Dazu gibt der Schreibende in der Regel den aktuellen Stand der Forschung in einer komprimierten und übersichtlichen Darstellung wieder, interpretiert dieses Wissen und analysiert es kritisch. Eine gute Literaturübersicht geht also über eine reine Beschreibung der Sekundärtexte hinaus und zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Quellen auf.

Oft wird der narrative Ansatz dazu genutzt, unerforschte Aspekte zu einem bestimmten Themenkomplex in freier Form aufzuzeigen, eine Forschungslücke zu identifizieren und/oder die eigene Forschung zu motivieren. In diesem Fall steht die Literaturübersicht meist als ein eigenes Kapitel oder Unterkapitel zu Beginn eines Originalbeitrags. In Zeitschriftenausätzen oder kürzeren Texten ist sie manchmal auch Bestandteil der Einleitung.

Problematisch an der narrativen Literaturübersicht ist die fehlende Replizierbarkeit und damit geringere Belastbarkeit der Ergebnisse. Denn die Auswahl der Literatur obliegt der persönlichen Einschätzung des Verfassers und ist damit mehr oder weniger stark subjektiv gefärbt. Der Autor wählt insbesondere jene Werke aus, die innerhalb des Forschungsfeldes einen Bezug zur eigenen Forschungsfrage aufweisen oder aus anderen Gründen besonders hervorzuheben sind. Dabei besteht jedoch die Gefahr, jene unliebsame Literatur auszuschließen, die die eigenen Hypothesen nicht stützt. Aveyard (2010: 17) bemängelt deshalb: „A narrative review might be no more than a collection of research papers and other information about a given topic.“

Allerdings liegt in dem fehlenden strengen methodischen Vorgehen auch eine Chance: Der Autor kann die Inhalte tiefgründiger und flexibler auswerten und sich auf spezifische Details konzentrieren. Der narrative Ansatz ist inklusiver, reflexiver und je nach Fragestellung besonders für ‚weiche‘ (kulturelle, soziale, philosophische) Fragen oft die bessere Alternative. Aus diesem

Grund plädiert auch Jones (2004) zu einer Aufwertung der qualitativen und referierenden Übersichtsarbeit.

### **\* Beispiel**

#### **Abstract einer narrativen Literaturübersicht**

This paper reviews studies of teacher cognition in relation to the teaching of grammar in first, second, and foreign language classrooms. Teacher cognition encompasses a range of psychological constructs and these are reflected in the research reviewed here. Thus, in turn, I discuss studies of teachers' declarative knowledge about grammar, of their beliefs about teaching grammar, and of their knowledge as expressed through their grammar teaching practices. In addition to highlighting these different perspectives on the study of teacher cognition in grammar teaching, this review highlights key findings from the research and suggests directions for continuing inquiry in this field.<sup>4</sup>

### **1.2.2 Die systematische Literaturübersicht**

Im Gegensatz zum narrativen Ansatz geht die systematische Literaturübersicht standardisierter vor. Hier werden vorab Kriterien definiert, anhand derer bestimmte Literatur systematisch ein- oder ausgeschlossen wird, wobei die Kriterien offengelegt werden. Auch die Suchbegriffe der Recherche sowie die durchsuchten Datenbanken werden vorab festgelegt und das Vorgehen protokolliert. Auf diese Weise erhebt der systematische Ansatz den Anspruch, neutraler und objektiver zu sein, denn er

---

<sup>4</sup> Quelle: Borg, S. (2003): Teacher Cognition in Grammar Teaching: A Literature Review, in: Language Awareness, Vol. 12, No. 2, 96–108.

legt den Auswahlprozess transparent dar und macht dadurch nachvollziehbar, welche Literatur in die eigentliche Analyse eingeschlossen wird und welche nicht. Jesson et al. (2011: 105) halten fest: „Identifying and sifting through all the relevant studies and evaluating each according to predefined criteria is what distinguishes a systematic review from a traditional review.“ In eine ähnliche Richtung weist die Begriffsklärung von Littell et al. (2008: 1): „A *systematic review* aims to comprehensively locate and synthesize research that bears on a particular question, using organized, transparent, and replicable procedures at each step in the process.“ [Hervorhebung im Original]

Vom Grundsatz her sind systematische Literaturübersichten in jedem Fachgebiet möglich und eignen sich sowohl für qualitative als auch für quantitative Forschungsfragen. In der Praxis finden sich Übersichtsarbeiten vor allem in den Human- und Sozialwissenschaften. Gerade in der Medizin steigt die Zahl der Übersichtsarbeiten stark an (Timmer/Richter 2008: 138). In der Regel steht die systematische Literaturübersicht dabei für sich und bildet eine in sich geschlossene Einheit, die im Hinblick auf eine spezifische Fragestellung den kompletten Literaturraum berücksichtigt.

**\* Beispiel****Abstract einer systematischen Literaturübersicht**

**Background:** Mental health outcome measures are used to monitor the quality and effectiveness of mental health services. There is also a growing expectation for implementation of routine measurement and measures being used by clinicians as a feedback monitoring system to improve client outcomes. The recent focus in Australia and elsewhere targeting mental health services to young people aged 12–25 years has meant that outcome measures relevant to this age range are now needed. This is a shift from the traditional divide of child and adolescent services versus adult services with a transitioning age at 18 years. This systematic review is the first to examine mental health outcome measures that are appropriate for the 12 to 25 year age range.

**Methods:** MEDLINE and PsychINFO databases were systematically searched to identify studies using mental health outcome measures with young people aged 12 to 25 years. The search strategy complied with the relevant sections of the PRISMA statement.

**Results:** A total of 184 published articles were identified, covering 29 different outcome measures. The measures were organised into domains that consisted of eight measures of cognition and emotion, nine functioning measures, six quality of life measures, and six multidimensional mental health measures. No measures were designed specifically for young people aged 12 to 25 years and only two had been used by clinicians as a feedback monitoring system. Five measures had been used across the whole 12 to 25 year age range, in a range of mental health settings and were deemed most appropriate for this age group.

**Conclusions:** With changes to mental health service systems that increasingly focus on early intervention in adolescence and young adulthood, there is a need for outcome measures designed specifically for those aged 12 to 25 years. In particular, multidimensional measures that are clinically meaningful need to be developed to ensure quality and effectiveness in youth mental health. Additionally, outcome measures can be clinically useful when designed to be used within routine feedback monitoring systems.<sup>5</sup>

### 1.2.3 Die Metaanalyse

Eine Metaanalyse ist eine statistische Auswertung von Primär- oder Sekundärstudien<sup>6</sup>, wobei die Ergebnisse vorheriger Studien den Gegenstand der Analyse bilden (Card 2012: 5). Dabei verfolgt die Metaanalyse das Ziel, möglichst systematisch, repräsentativ und objektiv die Ergebnisse verschiedener Einzeluntersuchungen quantitativ zu integrieren und zusammenzuführen. Sie ist also sozusagen eine „Analyse von Analysen“. Genau darauf spielt auch die Vorsilbe „Meta“ an. Littell et al. (2008: 1f.) halten fest:

---

<sup>5</sup> Quelle: Kwan, B./Rickwood, D. J. (2015): A systematic review of mental health outcome measures for young people aged 12 to 25 years, in: *BMC Psychiatry*, Vol. 15, 1–19. DOI: 10.1186/s12888-015-0664-x.

<sup>6</sup> Eine Primärstudie wertet selbständig erhobene (Primär-)Daten aus. Eine Sekundärstudie (manchmal auch Sekundäranalyse genannt) greift auf bereits vorhandenes Datenmaterial zurück und verfolgt dabei meist eines von zwei Zielen: Entweder geht es darum, alte Ergebnisse zu replizieren und dadurch zu überprüfen (Replikationsstudie), oder es geht um neue Fragestellungen, die mit Hilfe vorhandener Daten (etwa aus Zeit- oder Kostengründen) beantwortet werden sollen. Denkbar ist auch, dass eine Sekundärstudie die Fragestellung der Primärstudie mit den gleichen Rohdaten, aber anderen (neuen) Methoden oder analytischen Ansätzen auswertet (Card 2012: 4f.)

*Meta-analysis* is a set of statistical methods for combining quantitative results from multiple studies to produce an overall summary of empirical knowledge on a given topic. It is used to analyze central trends and variations in results across studies, and to correct for error and bias in a body of research. [Hervorhebung im Original]

Metaanalysen sind beispielsweise dann sinnvoll, wenn Stichproben von Einzelstudien zu klein sind, um verlässliche Aussagen treffen zu können. Durch Integration mehrerer Erhebungen lassen sich exaktere Schlussfolgerungen ziehen. Metaanalysen bieten sich ebenfalls an, wenn vorliegende Untersuchungen untereinander nicht dieselben Methoden oder Definitionen verwenden und dadurch nicht direkt vergleichbar sind. Gerade in der Medizin zählen Metaanalysen im Bereich der Therapie und Prävention mittlerweile zum Standard (Timmer/Richter 2008: 137–139). Dies hat einen naheliegenden Grund: Durch die Integration mehrerer Einzeluntersuchungen wird auf Basis des deutlich erhöhten Stichprobenumfangs kann ein statistisch exakterer Wert für sogenannte Effektstärken<sup>7</sup> ermittelt und das Risiko fehlerhafter Schlussfolgerungen minimiert werden.

So gesehen erweitert die Metaanalyse die systematische Literaturübersicht um exakte statistische Methoden (Fricke/Treinius 1985: 17). Allerdings basieren nicht alle Metaanalysen auf systematischen Literaturübersichten; und gleiches gilt im Umkehrschluss: Viele systematische Literaturübersichten bedienen sich anderer Methoden, um das Material zu synthetisieren (Littell et al. 2008: 2).

---

<sup>7</sup>Die Effektstärke gibt die Größe und die Richtung eines statistischen Effekts an.

### \* Literaturtipps

Card, N. A. (2012): *Applied meta-analysis for social science research*, New York, NY [u.a.]: Guilford.

Littell, J. H./Corcoran, J./Vijayan, V. K. (2012): *Systematic reviews and meta-analysis*, Oxford [u.a.]: Oxford Univ. Press.

## 1.3 Funktionen der Literaturübersicht

Es dürfte deutlich geworden sein, dass sowohl die narrative als auch die systematische Literaturübersicht mehr ist als eine Aneinanderreihung von Inhaltsangaben zu verschiedenen Quellen. Ihre Aufgabe ist es vielmehr, die verfügbare Literatur zu einem bestimmten Thema zu sichten, zu vergleichen und daraus eigene Schlussfolgerungen zu ziehen.

Die Funktionen einer Literaturübersicht sind dabei vielfältig und hängen auch davon ab, ob es sich um eine eigenständige Übersicht oder einen Teil einer größeren Arbeit handelt. Als Teil einer größeren Forschungsarbeit führt Ridley (2012: 24) insgesamt sechs Funktionen auf. Meist handelt es sich um narrative Literaturübersichten.

- historischen Hintergrund der eigenen Forschung aufzeigen und erläutern
- zeitgenössischen Forschungsstand und aktuellen Kontext darlegen, innerhalb dessen sich die eigene Forschung bewegt
- theoretische Grundlagen und Konzepte erläutern, welche die eigene Forschung untermauern
- relevante Terminologien diskutieren und Definitionen festlegen, die für die eigene Forschung wichtig sind

- verwandte Forschung innerhalb des Feldes skizzieren, um zu begründen, wie die eigene Arbeit bisherige Forschungslücken schließt
- Relevanz des Problems aufzeigen, welches die eigene Forschung adressiert

Auch die systematische Literaturübersicht kann mehrere Funktionen erfüllen. Indem sie verschiedene empirische Studien oder andere Fachartikel zusammenbringen, kategorisieren und vergleichen, generieren sie neues Wissen und bieten dem Leser Orientierung. Manche Übersichtsartikel stellen neue inhaltliche oder methodische Entwicklungen dar, andere wollen bestehende Theorien überprüfen und erweitern, wieder andere konzentrieren sich auf bisherige Forschungsergebnisse oder konkrete Anwendungen. Möglich ist auch, eine Brücke zwischen verschiedenen Fachdisziplinen herzustellen und Erkenntnisse aus unterschiedlichen Fächern transdisziplinär zusammenzutragen (Fricke/Treinies 1985: 12).

Folgende Fragen können Sie mit Hilfe einer Literaturübersicht unter anderem beantworten:

- Was sind die wichtigsten Argumente und Debatten im Hinblick auf das Thema?
- Was sind die wesentlichen Theorien, Konzepte und Ideen?
- Welche Fragen und Probleme wurden innerhalb des Themas in der Vergangenheit adressiert und beantwortet?
- Welche Definitionen und fachlichen (interdisziplinären) Zugänge zum Thema gibt es? Gibt es Schnittmengen mit anderen Themen?
- Welche empirischen Befunde liegen vor und wie lassen sich diese synthetisieren?

## \* Übung 1

---

Im Folgenden finden Sie je zwei Beispiele für eine narrative und eine systematische Literaturübersicht. Bitte ordnen Sie die Beispiele zu. Woran können Sie die Unterschiede festmachen?

### Text 1:

The tobacco retail environment is a crucial marketing medium for the industry. A 2009 review found evidence of a positive association between exposure to point-of-sale (POS) tobacco promotion and increased smoking and smoking susceptibility, though limitations in the evidence base were identified. We reviewed and critically appraised recent evidence documenting the influence of POS tobacco promotion, and POS tobacco display bans, on smoking-related behavior and cognitions. We reviewed original quantitative and qualitative research that examined the relationship between POS tobacco promotion and smoking prevalence, individual-level smoking and quitting and tobacco purchasing behavior, smoking susceptibility, and smoking-related cognitions. Twenty peer-reviewed studies (18 quantitative and 2 qualitative) met the inclusion criteria; each study reported findings consistent with a positive association between exposure to POS tobacco promotion and smoking or smoking susceptibility. Several studies met key criteria for causality: 4 indicated a dose–response association, 2 prospective studies were identified, and evidence from intervention studies supported the reversibility of the association. Findings were consistent across different study designs, settings, and measures. The existing evidence supports a positive association between exposure to POS tobacco promotion and smoking. This review provides evidence to support the continuation of POS tobacco display bans in those jurisdictions where such legislation has

been introduced and strengthens the evidence encouraging similar policies in jurisdictions without a POS display ban.<sup>8</sup>

### **Text 2:**

Research on the exploitation of prosodic information in the comprehension of spoken language is reviewed. The research falls into three main areas: the use of prosody in the recognition of spoken words, in which most attention has been paid to the question of whether the prosodic structure of a word plays a role in initial activation of stored lexical representations; the use of prosody in the computation of syntactic structure, in which the resolution of global and local ambiguities has formed the central focus; and the role of prosody in the processing of discourse structure, in which there has been a preponderance of work on the contribution of accentuation and deaccentuation to integration of concepts with an existing discourse model. The review reveals that in each area progress has been made towards new conceptions of prosody's role in processing, and in particular this has involved abandonment of previously held deterministic views of the relationship between prosodic structure and other aspects of linguistic structure.<sup>9</sup>

### **Text 3:**

The constructs of motivation for reading and reading engagement have frequently become blurred and ambiguous in both research and discussions of practice. To address this commingling of constructs, the authors provide a concise review of the

<sup>8</sup> Quelle: Robertson, L./McGee, R./Marsh, L./Hoek, J. (2015): A systematic review on the impact of point-of-sale tobacco promotion on smoking, in: *Nicotine & Tobacco Research*, Vol. 17, No. 1, 2–17.

<sup>9</sup> Quelle: Cutler, A./Dahan, D./Donselaar, W. v. (1997): Prosody in the Comprehension of Spoken Language: A Literature Review, in: *Language and Speech*, Vol. 40, No. 2, 141–201.

literature on motivation for reading and reading engagement and illustrate the blurring of those concepts in theoretical discussions and in measurement instruments. The authors then identify differences, clarify the constructs, and show how distinguishing reading motivation from engagement can deepen our understanding of their uniqueness and interplay. Implications for research and applications to instruction are explored.<sup>10</sup>

#### **Text 4:**

Research on the health of lesbian, gay, bisexual, and transgender (LGBT) populations can provide important information to address existing health inequalities. Finding existing research in LGBT health can prove challenging due to the plethora of terminology used. We sought to describe existing search strategies and to identify more comprehensive LGBT search terminology. We iteratively created a search string to identify systematic reviews and meta-analyses about LGBT health and implemented it in Embase, PubMed/MEDLINE, and PsycINFO databases on May 28–29, 2015. We hand-searched the journal *LGBT Health*. Inclusion criteria were: systematic reviews and meta-analyses that addressed LGBT health, used systematic searching, and used independent coders for inclusion. The published search terminology in each record and search strings provided by authors on request were cross-referenced with our original search to identify additional terminology. Our search process identified 19 systematic reviews meeting inclusion criteria. The number of search terms used to identify LGBT-related records ranged from 1 to 31. From the included studies, we identified 46 new search terms related to LGBT health. We removed five search terms as inappropriate and added five

---

<sup>10</sup> Quelle: Unrau, N. J./Quirk, M. (2014): Reading Motivation and Reading Engagement: Clarifying Commingled Conceptions, in: *Reading Psychology*, Vol. 35, No. 3, 260–284.

search terms used in the field. The resulting search string included 82 terms. There is room to improve the quality of searching and reporting in LGBT health systematic reviews. Future work should attempt to enhance the positive predictive value of LGBT health searches. Our findings can assist LGBT health reviewers in capturing the diversity of LGBT terminology when searching.<sup>11</sup>

---

**\* Die Lösung finden Sie am Ende des Buches.**

---

<sup>11</sup> Quelle: Lee, J. G./Ylloja, T./Lackey, M. (2016): Identifying Lesbian, Gay, Bisexual, and Transgender Search Terminology: A Systematic Review of Health Systematic Reviews, in: PLoS ONE, Vol. 11, No. 5, 1–12.